



Landesarbeitsgemeinschaft der
Industrie- und Handelskammern
in Sachsen-Anhalt

Wirtschaft in Sachsen-Anhalt 2007

„Gestärkte Wachstumskräfte - das Potential nutzen!“

Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und
Handelskammern in Sachsen-Anhalt

Stand: März 2008

Gestärkte Wachstumskräfte - das Potential nutzen!

Vorwort	2
1. Konjunktur: Aufschwung ausgereizt - Höhepunkt ist erreicht	3
1.1 Das Gesamtbild: Lage positiver als Erwartungen	3
Beschäftigung: Zunahme bei sinkender Arbeitslosigkeit	5
Investitionen: nach Zunahme derzeit keine weiteren Steigerungen geplant	7
1.2 Der Blick in die einzelnen Branchen	8
Industrie: Verharren auf hohem Niveau, Strukturunterschiede Nord/Süd	8
Baugewerbe: Druck nimmt wieder zu	10
Handel: Mehrwertsteuererhöhung spürbar	11
Dienstleistungsgewerbe: Wachstumsmotor läuft	13
Gastgewerbe: stabile Entwicklung	14
Verkehrsgewerbe: Entspannung zunehmend gefährdet	15
2. Struktur: Gesamtbild weiter erfolgsgeneigt, Wachstumskräfte gestärkt	16
EXKURS:	
Strukturverbesserung trotz Konjunkturabschwung – kein Widerspruch	17
3. Wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen	18
3.1 Hände weg vom gesetzlichen Mindestlohn!	18
3.2 Arbeitnehmerfreizügigkeit stärken – Beschränkungen aufheben!	19
3.3 Dem Fachkräftemangel frühzeitig begegnen!	20
3.4 Unternehmensteuerreform nachbessern!	21
3.5 Erbschaftsteuerreform mittelstandsfreundlich gestalten!	22
3.6 Bildung: Werte, Schlüsselqualifikationen und Methodenkompetenz vermitteln	23
3.7 Gesundheit: wirkliche Reform statt Gesundheitsfonds!	24
Anhang	25

Vorwort

Die Industrie- und Handelskammern Magdeburg und Halle-Dessau beobachten die konjunkturelle und strukturelle Entwicklung der Wirtschaft im Norden und Süden des Landes Sachsen-Anhalt seit nunmehr 17 Jahren. Die Analyse regionaler Besonderheiten dient zum einen der Information der Mitgliedsunternehmen im jeweiligen IHK-Bezirk. Zum anderen ist sie den Kammern unverzichtbare Grundlage und Orientierung in ihrem Ringen um bessere wirtschaftliche Rahmenbedingungen.

Der vorliegende gemeinsame Jahresbericht beider Kammern, der die konjunkturelle und strukturelle Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt insgesamt in den Blick nimmt, ist der fünfte seiner Art. Ausgehend von beschreibenden sowie einigen analytischen und diagnostischen Aussagen folgen wirtschaftspolitische Empfehlungen (nicht nur) an die Landesregierung.

Die gegenwärtige Besonderheit einer gleichsam „gegenläufigen“ Entwicklung bei Konjunktur einerseits (Höhepunkt erreicht, Abschwung deutet sich an) und Wachstum andererseits (weiterhin erfolgsgeneigtes Strukturmuster bei gestärkten Wachstumskräften) ließ es angezeigt erscheinen, einen kurzen Exkurs zum grundsätzlichen Zusammenhang von Konjunktur und Wachstum aufzunehmen.

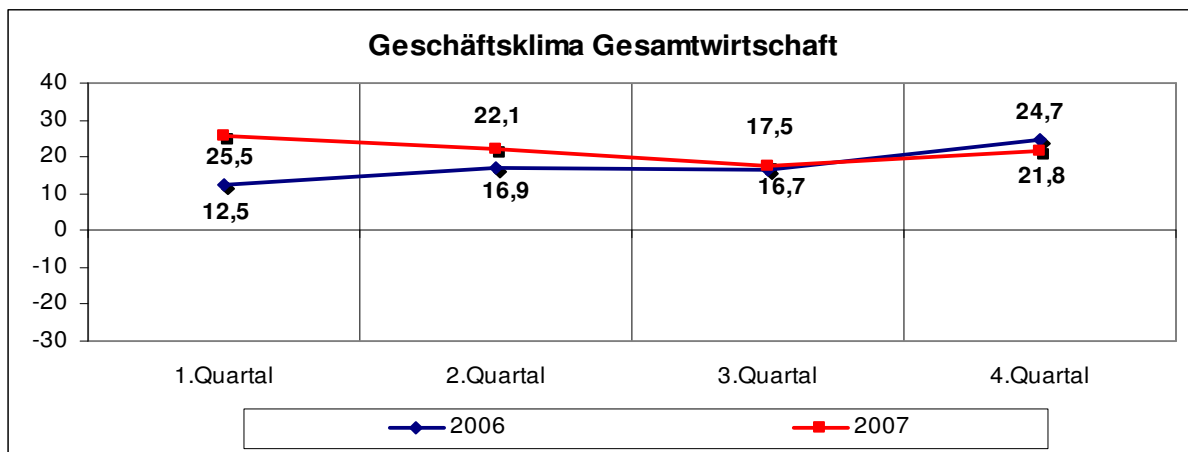
Fazit:

Unbeschadet der gegenwärtig konjunkturell nachlassenden Dynamik befindet sich die Wirtschaft Sachsen-Anhalts insgesamt auf einem stabilen Wachstumspfad. Die Wachstumskräfte haben sich in den vergangenen Jahren stetig verstärkt. Mit anderen Worten: Das Wachstumspotential ist vielversprechend, die Zukunftschancen sind gut. Genutzt werden freilich können sie nur durch eine wirtschaftsfreundliche Politik und entschlossene Reformen.

1. Konjunktur: Aufschwung ausgereizt - Höhepunkt ist erreicht

1.1 Das Gesamtbild: Lage positiver als Erwartungen

Die Unternehmen in Sachsen-Anhalt waren in ihrer Gesamtheit **2007 so erfolgreich wie niemals zuvor** seit der Wiedervereinigung. Die konjunkturelle Entwicklung - gemessen mittels **Geschäftsklimaindex der Industrie- und Handelskammern** des Landes - erreichte Anfang des Jahres ein **neues Allzeithoch**. Die Einschätzungen der auf die Umfrage der Kammern antwortenden Unternehmen bezüglich Lage und Erwartungen waren über alle Branchen hinweg per Saldo positiv. Zwar gingen die Stimmungswerte im 2. und 3. Quartal etwas zurück und der erneute Anstieg im 4. Quartal blieb mit 21,8 Prozentpunkten leicht unter dem Wert des Vorjahresquartals; im Jahresdurchschnitt jedoch lag der Wert des Gesamtklimaindexes über dem des – bereits erfreulichen - Vorjahres.

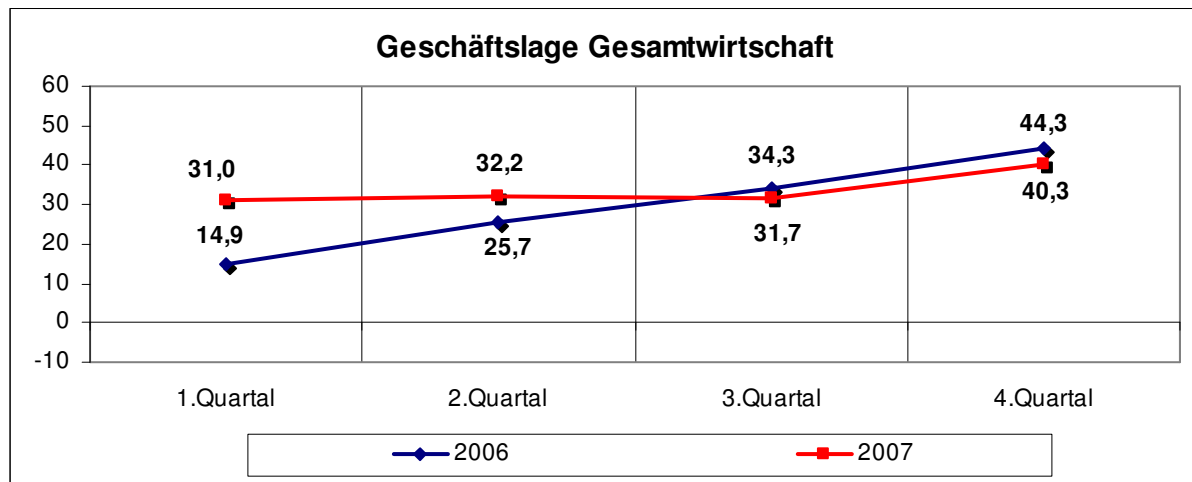


Das **Bruttoinlandsprodukt (BIP) Sachsen-Anhalts** betrug 2007 insgesamt **rund 51 Mrd. Euro**; dies entspricht - ohne Preisbereinigung – einem **Anstieg um 4,7 Prozent** gegenüber dem Vorjahr. Preisbereinigt legte das BIP um 2,4 Prozent zu; damit wuchs die Wirtschaft des Landes im gleichen Tempo wie die Deutschlands insgesamt (2,5 Prozent) und die der Neuen Bundesländer (2,4 Prozent).

Getragen wurde (und wird) diese Entwicklung vor allem von der Industrie und dem Dienstleistungssektor. Die Einschätzungen der Unternehmen dieser Branchen waren 2007 per Saldo durchweg positiv, allfällige aktuelle Eintrübungen geschahen (bzw. geschehen) auf sehr hohem Niveau. Die Industrie wuchs preisbereinigt 2007 um 11,7 Prozent.

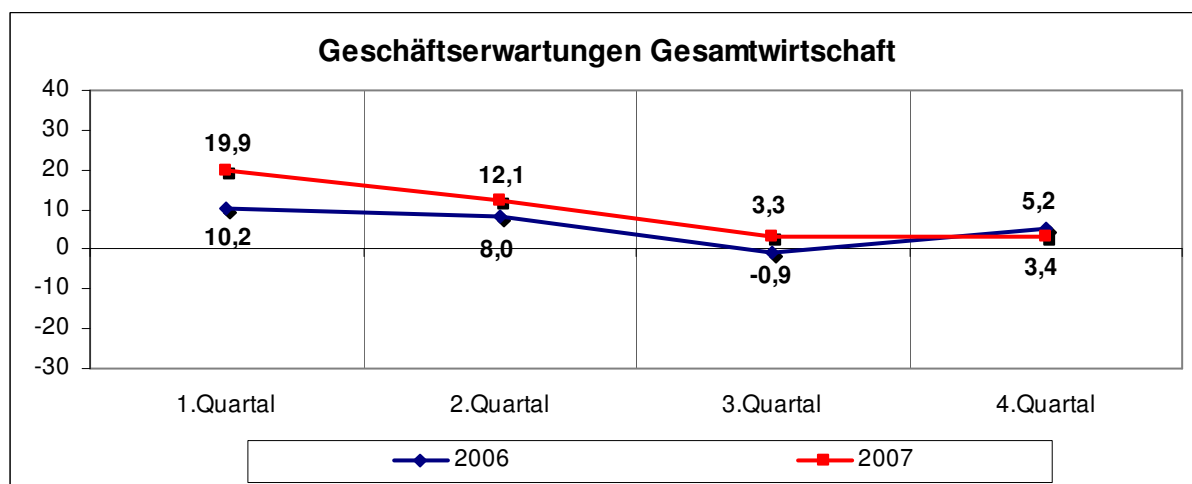
Weniger positiv – und auch weniger eindeutig - verlief die Entwicklung **in den Bereichen Baugewerbe, Handel und Verkehr**. Zwar haben sich die Einschätzungen auch hier gegenüber dem Vorjahr insgesamt verbessert, allerdings auf einem deutlich niedrigeren Niveau. So erreichte beispielsweise das Geschäftsklima im Baugewerbe auch 2007 in keinem Quartal die Nulllinie, und auch Handel und Verkehr rutschten zum Ende des Jahres wieder ins Minus.

Der Geschäftsklimaindex wird zu gleichen Teilen aus Lage- und Erwartungswerten gebildet. Für die insgesamt **positive Entwicklung** des Gesamtindikators im Durchschnitt des Jahres 2007 waren **primär** die sehr guten Bewertungen der **Geschäftslage** verantwortlich:



Ausgehend von einem bereits recht hohen Niveau im ersten Quartal (Saldowert: 31,0 Prozentpunkte) verbesserten sich die Lage-Beurteilungen auf einen Wert von 40,3 im vierten Quartal. Zwar liegt dieser Wert geringfügig unter dem Spitzenwert des Vorjahresquartals (44,3), im Jahresdurchschnitt jedoch waren die Lage-Werte 2007 die höchsten seit Beginn der Indexbewertung. Ein differenzierender Blick auf die einzelnen Branchen zeigt, dass die ausnehmend positiven Lagewerte in Industrie und Dienstleistungen die gegenüber 2006 leicht eingetrübten Lagewerte bei Bau, Handel und Verkehr mehr als kompensieren konnten.

Zwar waren die **Geschäftserwartungen** im Jahresdurchschnitt insgesamt **ebenfalls** durchaus **positiv**, im Vergleich mit der Geschäfts*lage* fallen **jedoch markante Unterschiede hinsichtlich Niveau und Entwicklungsrichtung** ins Auge:

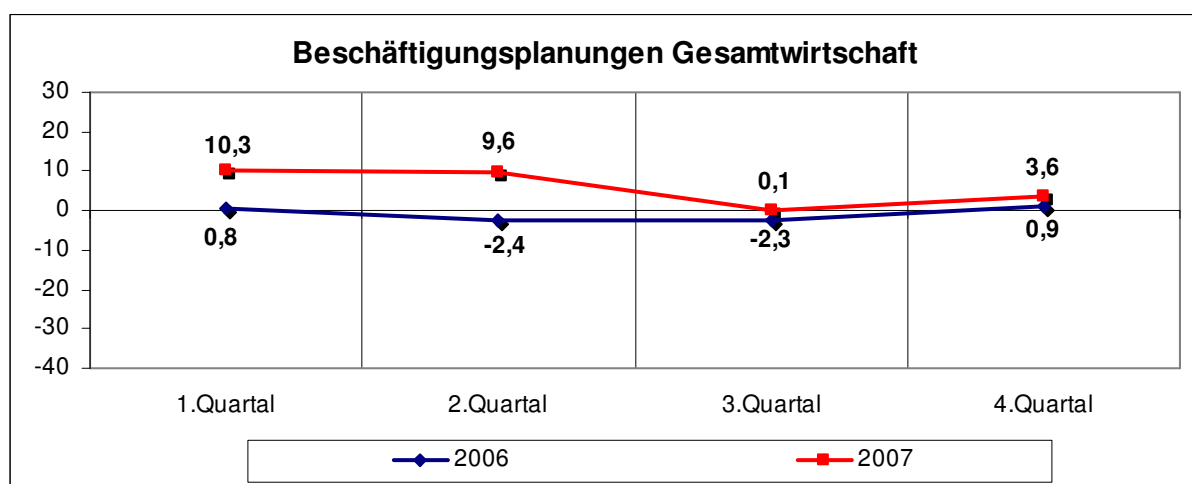


Die **positive** Bewertung der **Lage** übertrifft im Jahresdurchschnitt die der Erwartungen um mehr als das Doppelte (**Niveau**) und nimmt zudem im Jahresverlauf zu, während sich die **Erwartungswerte im Jahresverlauf verschlechtern (Entwicklungsrichtung)**. Eintrübungen im Vorjahresvergleich sind erkennbar bei der Industrie, dem Baugewerbe und dem Handel. Das Dienstleistungsgewerbe und das Verkehrsgewerbe sind im Vergleich zu 2006 größtenteils verbessert.

Insgesamt lässt sich also feststellen: Das bereits 2006 erkennbare Bild einer im Jahresverlauf **zunehmenden Spreizung zwischen steigenden Lagewerten einerseits und abnehmenden Erwartungswerten andererseits** hat sich im Jahre 2007 **verfestigt**. Einen Unterschied bzw. eine Art Wechsel gibt es indes hinsichtlich der Intensität: Während sich im Jahre 2006 die Lage schneller verbesserte als die Erwartungswerte abnahmen, verlief die **Lageverbesserung in 2007 weniger dynamisch als die Erwartungsverschlechterung**.

Beschäftigung: Zunahme bei sinkender Arbeitslosigkeit

Der **Beschäftigungsindikator** für Sachsen-Anhalt liegt aktuell über dem Vorjahreswert (3,6 gegenüber 0,9) und **nach wie vor im positiven Bereich**. Wenngleich sich der Wert **im Jahresverlauf etwas abgeschwächt** hat (gegenüber 10,3 bzw. 9,6 in den ersten beiden Quartalen), so zeigt er doch eine **insgesamt erfreuliche Entwicklung** an: Da dieser Indikator die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen im Saldo von „Mitarbeiter entlassen“ und „Mitarbeiter einstellen“ abbildet, kann aus den Antworten zumindest in den betreffenden Unternehmen **für 2007 insgesamt** von einem **Beschäftigungsaufbau** ausgegangen werden. Dies gilt jedenfalls für Industrie, Dienstleistungen und Verkehr; Baugewerbe und Handel hingegen planten per Saldo einen (leichten) Beschäftigungsabbau.

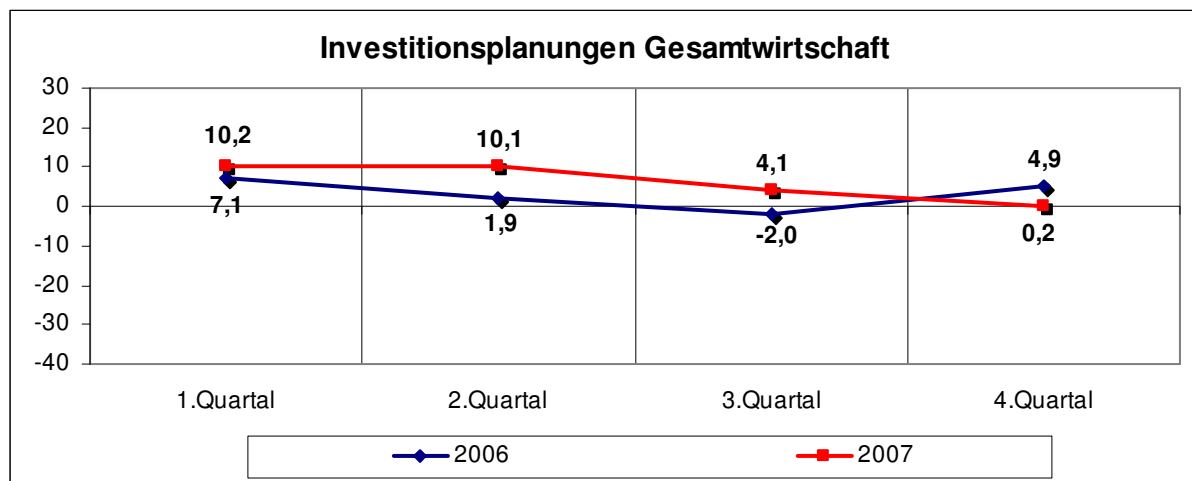


Die ersten Zahlen der amtlichen Statistik zu Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bestätigen dieses Bild: Im Jahr **2007** waren in Sachsen-Anhalt **insgesamt 1.004.100 Menschen erwerbstätig**, das waren **11.200 Menschen mehr als im Vorjahr**. Dass es sich hierbei **überwiegend um Vollzeitarbeitsverhältnisse** handelt, zeigt die Entwicklung der **Arbeitsstunden**. Diese **stiegen 2007 gegenüber 2006 um 21,1 Mio. Stunden an**. Die durchschnittliche Stundenzahl je Erwerbstätigen pro Jahr stieg von 1.499 auf 1.503.

Die **Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** in Sachsen-Anhalt zum Stichtag 30.06.2007 betrug **733.703**, das waren **9.464 mehr als zum Vorjahreszeitpunkt**. **Besonders stark** stieg die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Bereich der **Unternehmensdienstleistungen**, hier waren zum Stichtag 6,6 Prozent mehr tätig. Die geringfügig entlohnte Beschäftigung stieg im gleichen Zeitraum um 1.449 auf 113.891 Personen.

Besonders erfreulich ist, dass sich im Jahre 2007 auch die **Arbeitslosigkeit spürbar verringert** hat: **Jahresdurchschnittlich** waren in Sachsen-Anhalt 202.098 Menschen arbeitslos gemeldet, das waren **16,0 Prozent** aller zivilen Erwerbspersonen. **Damit sank die Arbeitslosenquote gegenüber 2006 um 29.799 Personen oder 2,4 Prozentpunkte**. Mithin spricht einiges für die Vermutung, dass ein erheblicher Teil der zusätzlichen Arbeitsstunden tatsächlich von Menschen geleistet wurde, die zuvor arbeitslos gewesen waren.

Investitionen: nach Zunahme derzeit keine weitere Steigerung geplant



Die **Investitionsabsichten der Unternehmen** bewegten sich **zu Jahresbeginn** auf bemerkenswert **hohem Niveau**; angesichts **hoher Auslastungsgrade** wurden über alle Branchen hinweg zunehmende Investitionen geplant.

Die hiermit angezeigte Bereitschaft zur Ausweitung der Kapazitäten erfolgt in aller Regel (und verständlicherweise) in Schüben. Insoweit nimmt es nicht wunder, dass die zu Anfang des Jahres per Saldo deutlich positive **Investitionsbereitschaft im Jahresverlauf wieder abnahm**. Festzuhalten jedenfalls bleibt der **grundsätzliche Umstand**, dass in die Tat umgesetzte Investitionspläne zur Kapazitätserweiterung **das Wachstumspotential** der Wirtschaft **erhöhen**. Dies ist **ein mittel- und langfristig positiver Struktureffekt**.

Vorreiter bei den Investitionsabsichten waren wiederum die **Industrie** und das **Dienstleistungsgewerbe**. **Handel und Verkehr** zeigten ein **uneinheitliches Bild**. Im **Baugewerbe** wurde **wieder sinkende Investitionsbereitschaft** erkennbar.

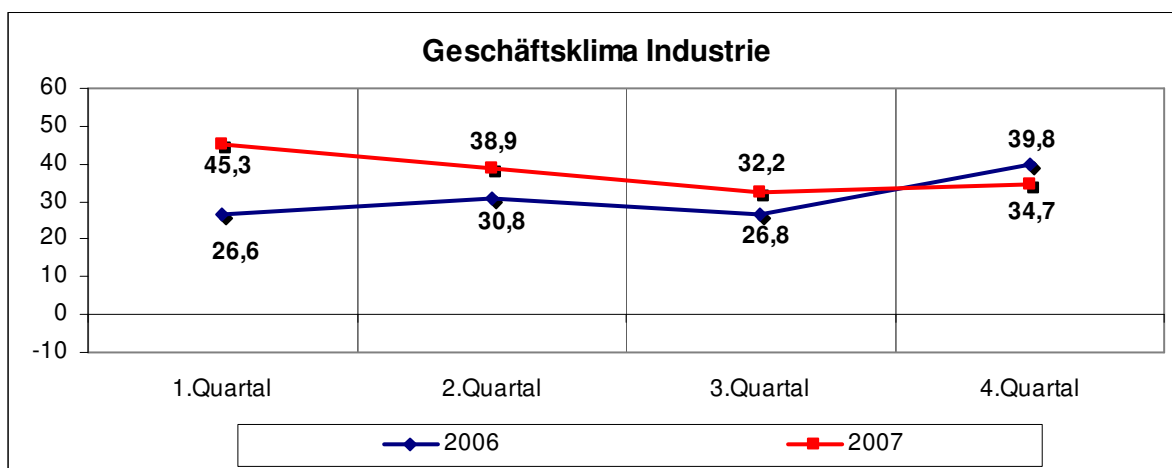
Anders als bei den geäußerten Beschäftigungsabsichten lassen sich die aus den IHK-Umfragen gewonnenen Angaben für die Investitionspläne der Unternehmen nicht zeitnah mit entsprechenden Daten der amtlichen Statistik spiegeln; die aktuellsten Daten der amtlichen Investitionsstatistik betreffen das Jahr 2006: Diese zeigen für die sachsen-anhaltische Industrie einen Rückgang der Investitionen gegenüber 2005 um 11,5 Mio. Euro oder um 0,8 Prozent. Im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe ging die Investitionssumme ebenfalls zurück, um 12,7 Prozent auf 50,2 Mio. Euro im Jahr 2006.

1.2 Der Blick in die einzelnen Branchen

Industrie: Verharren auf hohem Niveau, Strukturunterschiede Nord/Süd

Der Geschäftsklimaindex der **Industrie** Sachsen-Anhalts befindet sich **seit 2005 in einer Aufwärtsbewegung**. **Anfang 2007** wurde **der bisherige Höhepunkt** erreicht, im weiteren Verlauf des Jahres sanken die Einschätzungen wieder. Aktuell liegt er bei 34,7 Prozentpunkten. Gebildet wird der Index aus einer nach wie vor **sehr guten Lagebewertung** von aktuell 53,6 Prozentpunkten **und wieder rückläufigen Erwartungen**. Die Lagebewertungen erreichten Ende 2006 einen Wert von über 50 Prozentpunkten und verharren seitdem auf diesem Niveau. Die Erwartungen sanken seit Jahresanfang 2007 auf aktuell 15,7 Prozentpunkte.

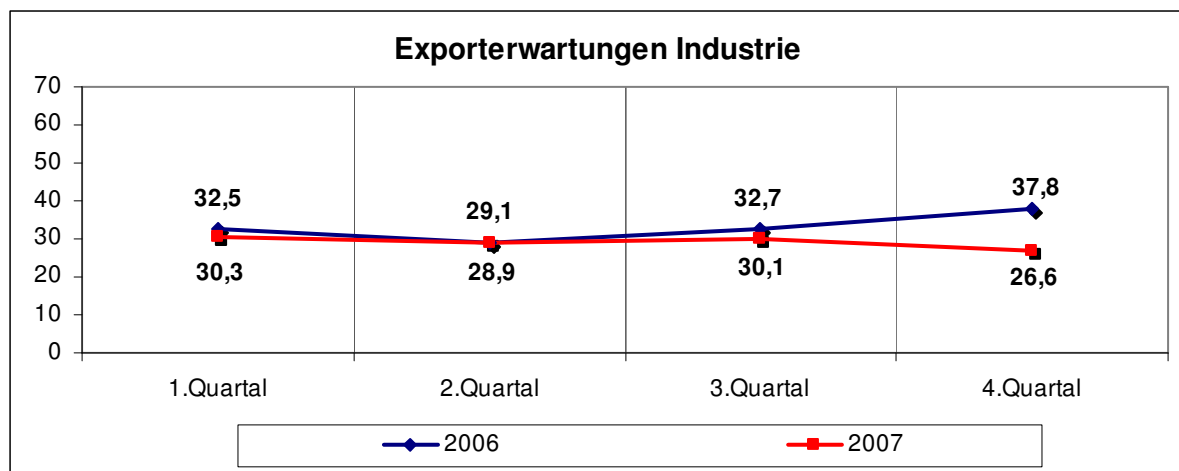
Auffällig hierbei ist eine **unterschiedliche Entwicklung im letzten Quartal 2007** zwischen dem **südlichen** und **nördlichen Teil des Landes**. Die Industrie im IHK-Bezirk Magdeburg weist im 4. Quartal 2007 neben einer guten Lage deutlich verbesserte Erwartungswerte aus, im IHK-Bezirk Halle-Dessau gehen die Erwartungen dagegen deutlich zurück. **Grund** dafür ist die **unterschiedliche Struktur der Industrie**: Die **im Norden dominierende Investitionsgüterindustrie** (v.a. Maschinenbau- und Elektroindustrie) **profitiert** von einer nach wie vor **hohen weltweiten Nachfrage**; entsprechend gut fallen hier Lage und Erwartungen aus. Der eher **von Vorleistungsgüterproduzenten dominierte südliche Landesteil** hingegen bekommt die **abnehmende konjunkturelle Dynamik** deutlich zu spüren; hier verschlechtern vor allem **steigende Rohstoffpreise** die Stimmung.



Nach der Reform der Statistikpflichten von Unternehmen enthält der Berichtskreis des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes nur noch die Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. In dieser Abgrenzung waren 2007 im Durchschnitt 632 Betriebe mit 98.417 Beschäftigten erfasst. Der **Gesamtumsatz der Industrie** betrug danach im Jahre 2007 **34,57 Mrd. Euro**, und damit **11,07 Prozent mehr als 2006**. Der Auslandsumsatz stieg um 17,2 Prozent auf 9,78 Mrd. Euro.

Anteil des Exportes an gesamter Wertschöpfung dauerhaft gestiegen

Zwar haben sich die **Exportserwartungen** der Industrieunternehmen gegenüber dem letzten Quartal des Vorjahres **aktuell etwas verschlechtert**, gleichwohl stellt der **Export weiterhin eine wichtige Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung** in Sachsen-Anhalt dar. Circa 80 Prozent der antwortenden Unternehmen exportieren Waren ins Ausland.



Die Daten der amtlichen Statistik bestätigen diese Erwartungen: So lag die **Exportquote der Industriebetriebe** in Sachsen-Anhalt mit 50 und mehr Beschäftigten im Jahre 2007 **durchschnittlich bei 28,3 Prozent** - und war damit gegenüber 2006 (26,8 Prozent) erneut leicht angestiegen.

Über alle Branchen hinweg wurden von sachsen-anhaltischen Unternehmen von Januar bis November 2007 Güter und Dienstleistungen im Wert von ca. 10,43 Mrd. Euro exportiert. Dies entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahreszeitraum um bemerkenswerte 15,0 Prozent.

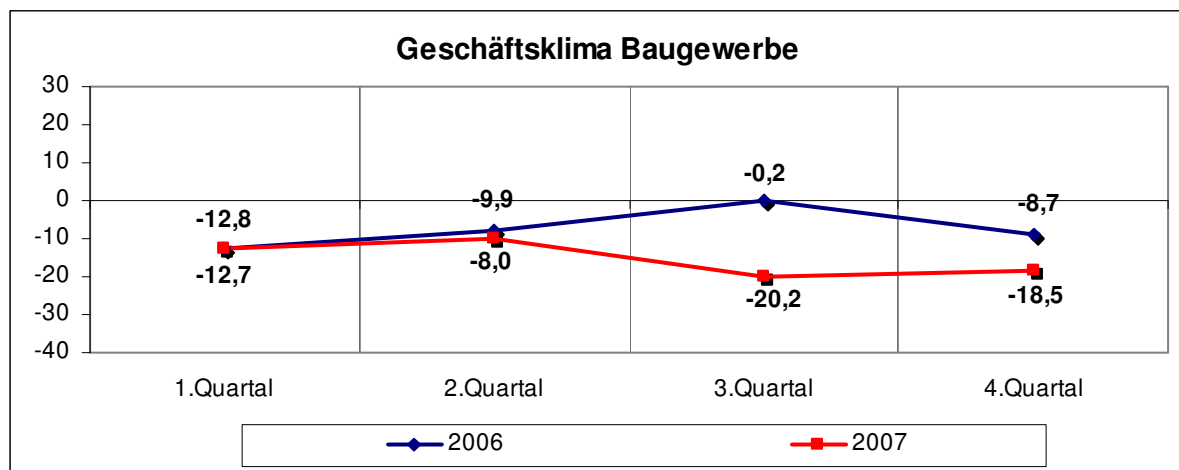
Baugewerbe: Druck nimmt wieder zu

Die seit Mitte der 90er Jahre **anhaltende Strukturkrise im Baugewerbe** Sachsen-Anhalts war **2006** im Zuge des auch im Bau spürbaren **konjunkturellen Aufwindes ein wenig gedämpft worden**. Die Unternehmen profitierten von einer anziehenden Nachfrage, vor allem durch entsprechende Investitionsausgaben der Industrie. Zudem sorgte das angekündigte Ende der Eigenheimförderung für zusätzlichen Schwung im privaten Wohnungsbau.

Im Jahr **2007** war **dieser Effekt weitgehend ausgelaufen**, und die wieder rückläufige Investitionsneigung reduzierte die Aufträge aus dem Wirtschaftsbau. Die Erwartungen im Baugewerbe gingen wieder zurück. **Gegenwärtig** scheint es so, als käme **der alte Schrumpfungspfad** schneller in Sicht als befürchtet. Der Geschäftsklimaindex jedenfalls fällt mit -18,5 Prozentpunkten wieder deutlich negativ aus.

Zwar verbesserte sich die Lage im Jahr 2007 insgesamt auf aktuell -7,0 Prozentpunkte, sie erreicht aber nicht die Nulllinie oder gar den positiven Vorjahreswert. Die Auftragseingänge verschlechterten sich im 4. Quartal deutlich.

Die Erwartungen gingen weiter zurück und lagen im 4. Quartal bei -30,1 Prozentpunkten. Die anderen Erwartungsindikatoren zeigen ebenfalls nach unten: So wird mit jeweils -36 Prozentpunkten im Saldo eine Reduzierung bei Beschäftigung und Investitionen geplant.



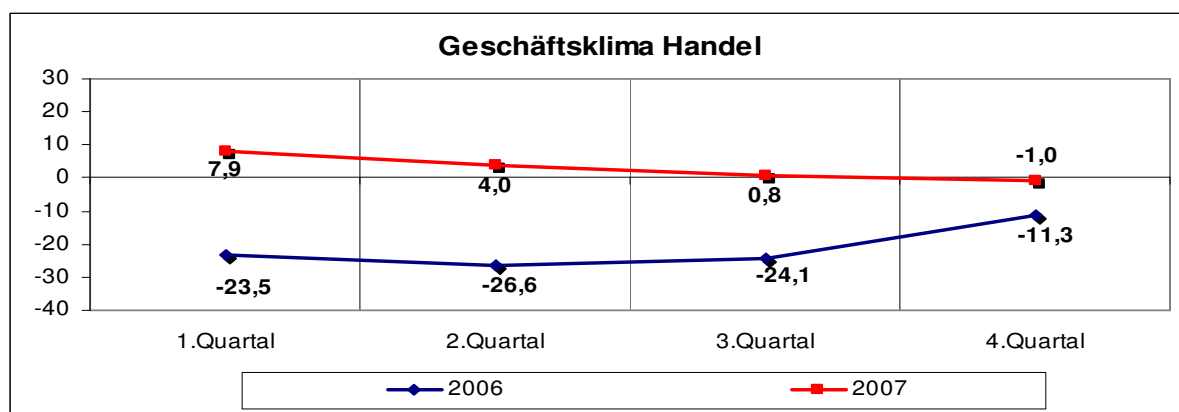
Die Daten der amtlichen Statistik über das Bauhauptgewerbe in Sachsen-Anhalt zeigen 2007 gegenüber 2006 stabil 329 Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. In diesen waren 16.220 Personen beschäftigt, das waren 0,8 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Der Umsatz sank um 1,0 Prozent gegenüber 2006 auf 1,98 Mrd. Euro.

Handel: Mehrwertsteuererhöhung spürbar

Das **Geschäftsklima** im Handel **verschlechterte sich 2007 geringfügig**; der aktuelle Wert liegt mit -1,0 Prozentpunkten knapp unterhalb der Null-Linie.

Ausschlaggebend für dieses erneute Abrutschen in den per Saldo negativen Bereich ist die gegenüber dem Jahresbeginn bzw. dem Vorjahreswert **spürbar verschlechterte Lage**. Nimmt man zudem die - gegenüber dem sehr negativen Vorjahreswert leicht verbesserten - Erwartungen hinzu (-10,6 Prozentpunkte gegenüber -17,6), so lässt sich folgende **Schlussfolgerung** ziehen: Die durch die angekündigte **Mehrwertsteuererhöhung** ausgelösten **Befürchtungen haben sich weitgehend bestätigt**; die durch **Vorzieheffekte bei langlebigen Gebrauchsgütern** induzierten Strohfeuer sind **verpufft**.

Die Beschäftigungserwartungen liegen mit -4,8 Prozentpunkten Ende 2007 zwar im negativen Bereich, der **geplante Beschäftigungsabbau** ist aber **geringer als im Vorjahr**. Die **Investitionsneigung** war wie im Vorjahresquartal **leicht negativ**.



Der **Handel** ist in Sachsen-Anhalt besonders **stark durch den Einzelhandel geprägt**; der Großhandel spielt demgegenüber eine eher schwächere Rolle. Der **Einzelhandel** wiederum ist in wesentlich stärkerem Maße als der Großhandel **von der regionalen Nachfrage abhängig**. Die regionale Nachfrage wiederum hängt von der **regionalen Kaufkraft** ab, die ihrerseits – neben dem durchschnittlichen verfügbaren Haushaltseinkommen - maßgeblich von der Bevölkerungsdichte vor Ort abhängig ist.

Angesichts der in Sachsen-Anhalt weiterhin abnehmenden Bevölkerung muss mithin davon ausgegangen werden, dass der Handel in Sachsen-Anhalt deutlich weniger von der Stärkung des Konsums spüren wird, den viele Wirtschaftsforschungsinstitute für 2008 als Stütze der Binnenkonjunktur ansehen. Anders ausgedrückt: Die tatsächlich vorhandenen bzw. konkret **absehbaren strukturellen Schwächen** in Sachsen-Anhalt (wie in den neuen Bundesländern insgesamt) **dürften die konjunkturell erhofften Chancen** allemal **überwiegen**.

Die Zahlen der amtlichen Statistik jedenfalls sprechen eine überdeutliche Sprache: Die **Bevölkerung** Sachsen-Anhalts **sank** von Januar bis September 2007 um 21.578 **auf 2,42 Mio. Menschen**. Die **Bevölkerungsprognosen lassen** auch für die Zukunft einen **anhaltend hohen Rückgang erwarten**. Die **Kaufkraft stieg** laut Zahlen der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Sachsen-Anhalt **zwar um 3,1 Prozent auf 32,7 Mrd. Euro** an; darin verbirgt sich freilich auch ein **relativ starker Preiseffekt**: So fiel der Anstieg der Verbraucherpreise von Dezember 2006 zu Dezember 2007 in Sachsen-Anhalt mit 3,0 Prozent höher aus als im Bundesdurchschnitt.

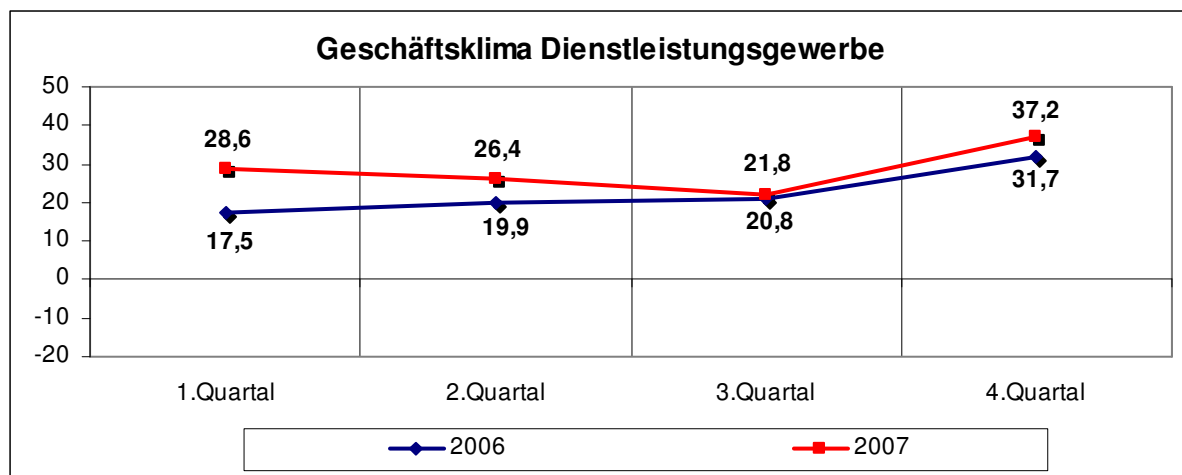
Fazit: Insgesamt sind dem **Handel** regional **durch Bevölkerungsrückgang** und **stagnierende Kaufkraft enge Grenzen** gesetzt.

Dienstleistungsgewerbe: Wachstumsmotor läuft

Die **Dienstleistungsbereiche** haben sich nunmehr **neben der Industrie als zweiter Wachstumsmotor** für die Wirtschaftsentwicklung in Sachsen-Anhalt **etabliert**. Die **gute Entwicklung hält weiter an, auch 2007** war eine **Steigerung** zu verzeichnen. Das **Geschäftsklima erreicht** mit 37,2 Prozentpunkten im Saldo **erneut einen Höchstwert**.

Mit einem Lagewert von 60,7 und Erwartungen von 13,6 Prozentpunkten übertreffen die Einschätzungen der Unternehmen die bereits guten Vorjahreswerte.

Auch die **Beschäftigungsabsichten** der Unternehmen entwickelten sich 2007 **größtenteils weiter positiv**, mit einem Saldo von 9,5 Prozentpunkten wird auch für die kommenden Monate mit mehr Beschäftigten zu rechnen sein. Mit ihren Investitionsabsichten indes halten sich die Dienstleistungsunternehmen (aktueller Wert: 1,2 Prozentpunkten) im Vergleich zu den ersten beiden Quartalen 2007 gegenwärtig eher zurück.

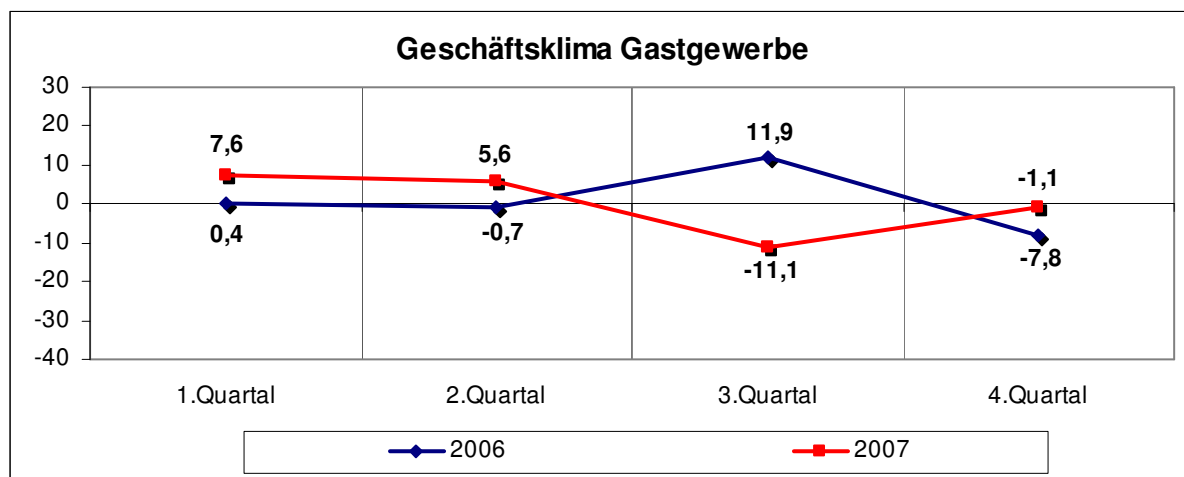


Innerhalb der Dienstleistungsbranche gibt es **zwei wesentliche Entwicklungen**: **Auf der einen Seite** schaffen **Dienstleistungen mit relativ hoher Wertschöpfung** - insbesondere für Unternehmen – **zunehmend den Durchbruch auch auf überregionalen Märkten**. So **profitieren** Unternehmen in den Bereichen Beratung, Werbung, Vermietung oder Entwicklung in besonderem Maße **vom Wachstum insbesondere in der Industrie** im ganzen Bundesgebiet und auch im Ausland; grundsätzliche Wachstumsgrenzen gibt es insoweit – anders als auf sogenannten regionalen Märkten – hier nicht. **Auf der anderen Seite** stehen die **personennahen Dienstleistungen**, die vorwiegend den regionalen Markt bedienen; diese sind **abhängig von Kaufkraft und Anzahl der Bevölkerung**. Hier sind dem Wachstum - wie im Einzelhandel - **enge Grenzen** gesetzt.

Gastgewerbe: stabile Entwicklung

Das Gastgewerbe **profitierte** 2007 **von der anziehenden Konjunktur** und der moderaten Kaufkraftverbesserung durch Beschäftigungsaufwuchs. Auch die drohende Einführung des Rauchverbotes in Gaststätten hat die Erwartungen nicht nachhaltig verschlechtert. Der Geschäftsklimaindex erreicht Ende 2007 mit -1,1 Prozentpunkten wieder fast die Nulllinie.

Bemerkenswert ist die **deutliche Spreizung zwischen Lage und Erwartungen**: Die Lage erreicht gegenwärtig mit 23,9 Prozentpunkten ein deutlich positives Niveau. Die Erwartungen hingegen liegen mit -26,1 Prozentpunkten ebenso deutlich im negativen Bereich (wenn auch über dem Vorjahresniveau). Bei **Beschäftigung** wird **nach wie vor** überwiegend (-21,9 Prozentpunkte) **Abbau geplant**. Die **Investitionsneigung** (-6,1 Prozentpunkte) ist **negativ** und **gegenüber Vorjahresquartal verschlechtert**.



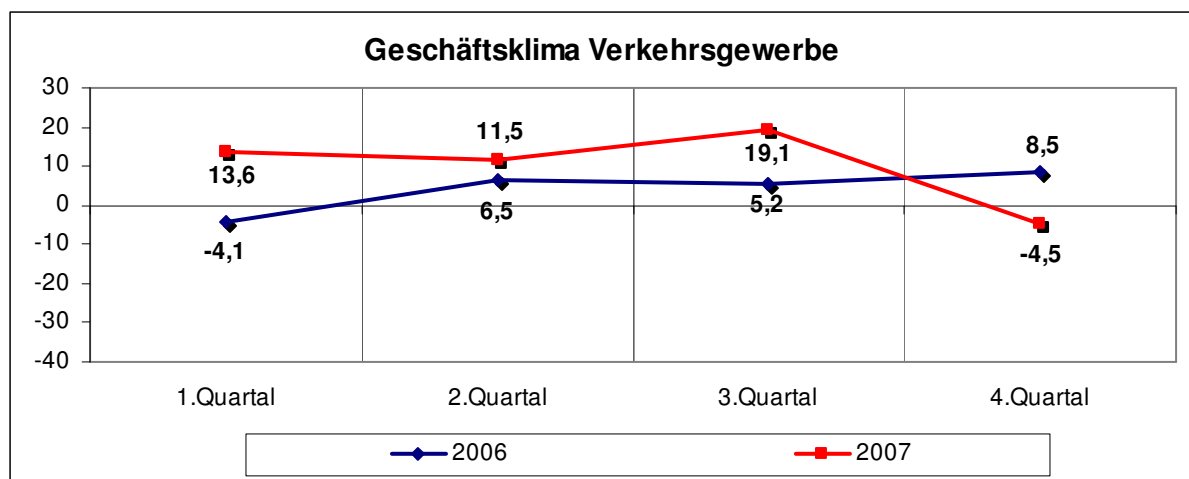
Die Datenerhebungen der amtlichen Statistik für das Gastgewerbe erfolgen nur stichprobenartig, Veränderungen können somit nur als Index ausgewiesen werden. Der Beschäftigungsindex für das Gastgewerbe (Basis 2003=100) blieb mit 136,0 Punkten (Dezember 2007) gegenüber dem Vorjahresmonat nahezu konstant (137,0 Punkte).

Verkehrsgewerbe: Entspannung zunehmend gefährdet

Das **Verkehrsgewerbe** hatte infolge der hohen Logistikabhängigkeit moderner Unternehmen **stark vom Konjunkturaufschwung profitiert**. Die Auftragseingänge stiegen seit Beginn 2006 an, an einigen Stellen erreichten die Betriebe ihre Kapazitätsgrenzen. Durch den jüngsten Rückgang im Baugewerbe und das konjunkturell etwas gedämpfte Wachstum in der Industrie **allerdings** haben sich **aktuell** auch die **Bedingungen im Verkehrsgewerbe wieder verschlechtert**. Im 4. Quartal 2007 sank der Geschäftsklimaindex auf -4,5 Prozentpunkte.

Neben einem moderaten Rückgang der Lagebewertungen auf 15,4 Prozentpunkte waren – insbesondere angesichts stark steigender Kraftstoffpreise - vor allem die Erwartungen verschlechtert (-24,4 Prozentpunkte).

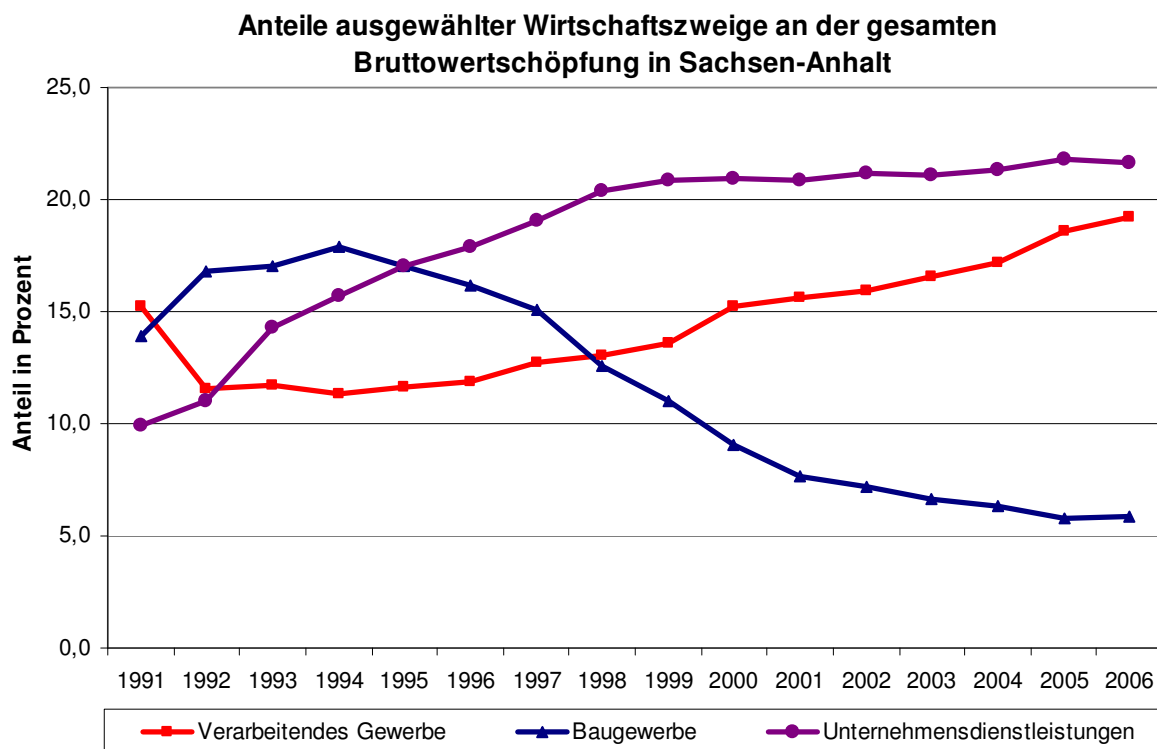
Die **Beschäftigungsabsichten** waren in den ersten drei Quartalen 2007 noch positiv, **brachen** dann aber **im 4. Quartal ein** und **lassen** mit -10,9 Prozentpunkten **zukünftigen Beschäftigungsabbau befürchten**. Die **Investitionsneigung** ist **aktuell** mit -4,1 Prozentpunkten **ebenfalls wieder negativ**.



2. Struktur: Gesamtbild weiter erfolgsgeneigt, Wachstumskräfte gestärkt

Die **Konjunkturbeobachtung** der Industrie- und Handelskammern widmet sich den **kurzfristigen Schwankungen der Nachfrage**. Nach rasantem Anstieg über die letzten zwei Jahre hinweg stagnierte die Entwicklung zuletzt kurzzeitig und ist gegenwärtig auf einen Abwärtspfad eingeschwenkt. Dies freilich sollte nicht überbewertet werden – Konjunkturen kommen und gehen.

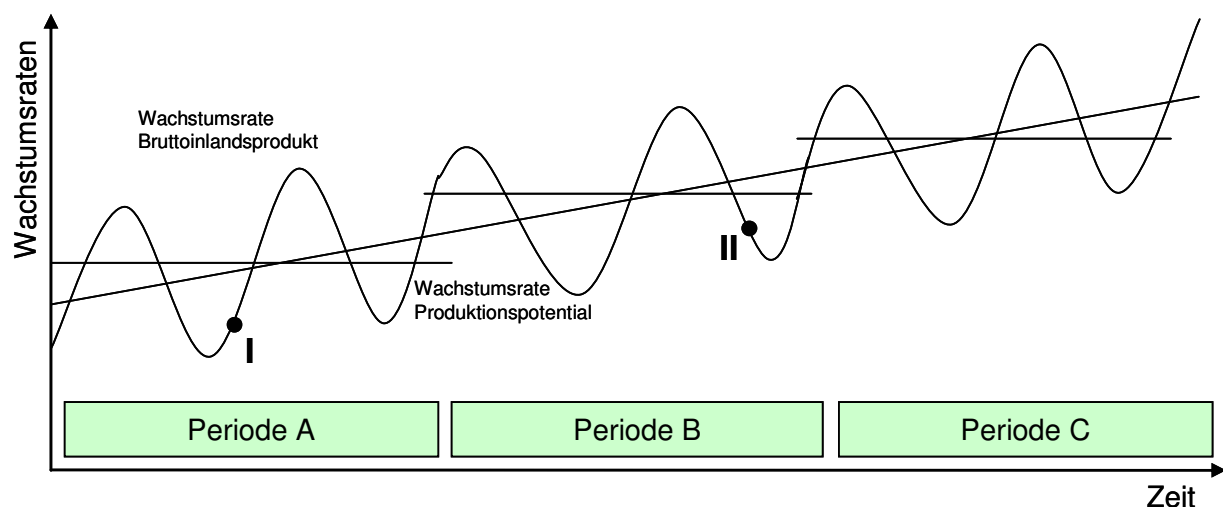
Wichtiger als die konjunkturelle Entwicklung **sind strukturelle Aspekte**. Dazu zählt insbesondere das erreichte **Wachstumsniveau** – oder genauer: **der mittel- und langfristige Wachstumstrend**; denn schließlich ist es jener Trend (die Veränderung des sogenannten **Produktionspotentials**), **um den herum die konjunkturellen Auf- und Abwärtsbewegungen schwanken**. Und hier gibt es - am Ende des aktuellen Konjunkturzyklus´ - durchaus **gute Nachrichten**: Die **Struktur** der Wirtschaft Sachsen-Anhalts **weist ein erfolgsgeneigtes** und insoweit vielversprechendes **Muster auf**; die Anteile der wachsenden Branchen Industrie und Dienstleistungen haben sich erhöht, die Anteile der schrumpfenden Branchen Baugewerbe und Handel gehen weiter zurück. **Dieses Strukturmuster macht** – bei aller Härte für die im Einzelfall betroffenen Unternehmen – **Hoffnung für die Zukunft**.



EXKURS: Strukturverbesserung trotz Konjunkturabschwung – kein Widerspruch!

Zum besseren Verständnis und zur besseren Einordnung aktueller Wirtschaftszahlen ist es ratsam, stets zwischen **kurzfristigen konjunkturellen** (die **Nachfrageseite** betreffenden) **Aspekten einerseits** und **langfristigen strukturellen** (die **Angebotsseite** betreffenden) **Aspekten andererseits** zu unterscheiden. Anders ausgedrückt: Haben wir es in einer bestimmten Situation z.B. eher mit einer besseren Auslastung bereits vorhandener Maschinen oder mit der Produktion zusätzlicher Maschinen zu tun? Das **strukturelle Wachstum** einer Volkswirtschaft wird auch **Potentialwachstum** genannt. Es lässt sich statistisch nicht exakt bestimmen und muss daher unter Zuhilfenahme anderer Daten geschätzt werden. Für Sachsen-Anhalt liegen solche Schätzungen nicht vor; für die Bundesrepublik insgesamt schätzt beispielsweise der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung („Rat der Weisen“) ein Wachstum von deutlich unter 2,0 Prozent seit Mitte der 1990er Jahre (1,5 Prozent für den Zeitraum 1990 bis 2002).

Die nachfolgende schematische Darstellung zeigt den Zusammenhang von Konjunkturschwankungen und Entwicklung des Wachstumspotentials. Durch eine verbesserte Wirtschaftsstruktur, größeren Kapitalstock infolge hoher Investitionen, technischen Fortschritt oder sinkende strukturelle Arbeitslosigkeit steigt in Periode B das Produktionspotential gegenüber Periode A an. Obwohl die konjunkturellen Schwankungen gleich stark und gleich häufig sind, werden in Periode B durchschnittlich höhere Wachstumsraten erzielt. Anhand der exemplarischen Punkte I und II zeigt sich, warum eine rein konjunkturelle Analyse hier zu kurz greift: Die Volkswirtschaft befindet sich in Punkt I in einem konjunkturellen Aufschwung, in Punkt II in einem Abschwung. Allerdings wächst die Volkswirtschaft in Punkt II stärker bzw. befindet sich dort auf einem höheren Niveau. Ein konjunktureller Abschwung bei gleichzeitig gestärkten Wachstumskräften stellt insofern nur einen scheinbaren Widerspruch dar.



3. Wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen

3.1 Ein gesetzlicher Mindestlohn wäre Gift für den Arbeitsmarkt!

Forderungen nach einem gesetzlichen Mindestlohn sind strikt abzulehnen. Ein solcher politischer Lohn ist seiner Natur nach sinnlos, für die Lösung der von seinen Befürwortern angeführten Probleme ungeeignet und im Ergebnis ökonomisch schädlich: **Sinnlos** ist er, weil er bei zu niedriger Festlegung wirkungslos verpufft. **Ungeeignet** ist er, weil zur Einkommenssicherung in unserem Sozialstaat andere Instrumente verfügbar sind. Und **schädlich** ist er, weil er letztlich Arbeitsplätze kosten und die Schwarzarbeit erhöhen wird. Zudem gibt es mit der Grundsicherung (ALG II), mit Branchenmindestlöhnen und mit tariflichen Mindestlöhnen für rund zwei Drittel aller Beschäftigten **bereits genug Mindestlöhne in Deutschland**. Und die Erfahrung lehrt: Diese Mindestlöhne sind eher Teil des Problems denn der Lösung am deutschen Arbeitsmarkt.

Die Forderung nach einem gesetzlichen Mindestlohn wird mit Argumenten begründet, die einer kritischen Betrachtung nicht standhalten. Folgende Irrtümer prägen die Diskussion:

Irrtum 1: Lohnpolitik als Sozialpolitik

Die Befürworter verstehen den Mindestlohn als Instrument der Sozialpolitik. Ihr Argument: Wer voll arbeitet, muss von seinem Lohn leben können. Dies mag gut klingen, ist aber ökonomisch falsch und zudem unsozial. Unternehmer sollten ihre Beschäftigten weder nach Familienstand bezahlen noch einstellen müssen – das wusste schon Karl Marx .

Irrtum 2: Branchenmindestlöhne als tragfähige Minimallösung

Bisweilen wird darauf verwiesen, dass man doch mit Branchenmindestlöhnen „gute Erfahrungen“ gemacht habe. Gewiss: Für Bauarbeiter und Gebäudereiniger sowie einige wenige andere gilt ein Mindestlohn nach dem sog. Arbeitnehmer-Entsendegesetz. Aber das Ganze ist im Kern nichts anderes als ein Wettbewerbsverhinderungsgesetz – zum Schutz vor befürchteter „ruinöser Konkurrenz“ aus dem Ausland. Wirklich gelöst wird damit aber kein Problem – die Entlassungen durch Postkonkurrenten nach dem unlängst vereinbarten Mindestlohn für Briefdienstleister sprechen Bände.

Irrtum 3: Was anderswo richtig ist, kann in Deutschland nicht falsch sein

Die Hinweise auf Mindestlöhne in den USA oder in vielen EU-Ländern gehen in einem entscheidenden Punkt fehl: In den USA gibt es kein dichtes soziales Netz; deshalb kommt einem Mindestlohn dort größere Bedeutung zu. EU-Länder ohne gesetzlichen Mindestlohn wiederum, sind nicht zufällig solche, die ein dichtes soziales Netz haben (Schweden, Dänemark). Zudem wäre der Anteil der Mindestlohnempfänger an allen Beschäftigten in Deutschland – vor allem in Ostdeutschland – wesentlich größer als in anderen Ländern.

3.2 Arbeitnehmerfreizügigkeit stärken – Beschränkungen schnellstmöglich aufheben

Sachsen-Anhalt braucht ein Mehr an qualifizierter Zuwanderung (und Rückwanderung). Der aktuelle sowie der absehbare zukünftige Fachkräftebedarf wird allein aus den vor Ort verfügbaren Arbeitskräften nicht bedient werden können. Dem Mehr an Zuwanderung steht allerdings u.a. die **Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit** entgegen, die noch bis 2009 wirksam ist. Diese Beschränkung ist **schnellstens** zu **lockern**.

Zum Hintergrund: Die registrierte Arbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt ist im vergangenen Jahr - begünstigt durch eine weiterhin positive Entwicklung der Gesamtkonjunktur – auf den niedrigsten Stand seit 1992 gesunken. Die gleichzeitige Zunahme an freien Stellen macht deutlich, dass die gestiegene Arbeitsnachfrage neben Informations- und Mobilitätsdefiziten zunehmend auch wegen fehlender Schlüsselqualifikationen nicht befriedigt werden kann – entsprechende Rückmeldungen aus Unternehmen insbesondere des Verarbeitenden Gewerbes, von Arbeitsagenturen und Personaldienstleistern belegen das. Mittel- bis langfristig wird der demografische Wandel diese Situation weiter verschärfen: Das Erwerbspersonenpotenzial in Ostdeutschland und damit auch in Sachsen-Anhalt schrumpft bereits seit mehreren Jahren. Das rührt daher, dass sich die zentralen Einflussfaktoren - Altersstruktur der Belegschaften, Erwerbsneigung und Zuwanderung von Arbeitskräften - in Ostdeutschland nachteilig verändert haben. Deshalb ist qualifizierte Zuwanderung - und Rückwanderung - nötig.

Als Begründung für die Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit diente lange Zeit das Argument, Branchen wie das Bau-, das Gast- oder bestimmte Dienstleistungsgewerbe würden bei vollständiger Freizügigkeit von „billigen“ Arbeitskräften aus Osteuropa in einen ruinösen Lohndumpingwettbewerb gezwungen bzw. viele deutsche Arbeitnehmer würden verdrängt. Diese **Befürchtungen** haben sich **nicht bestätigt**; dies belegen nicht zuletzt praktische Erfahrungen aus der Kammerunion Elbe/Oder. Unsere Nachbarländer im Osten spüren mittlerweile selbst die ersten Auswirkungen des demografischen Wandels auf ihre Arbeitsmärkte, viele qualifizierte Nachwuchskräfte insbesondere aus Polen sind längst nach West- und Nordeuropa abgewandert. Der **Fachkräftebedarf ignoriert Ländergrenzen** – Beschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit sind **nicht zeitgemäß**. Auch das Bestreben, vorrangig zunächst das heimische Erwerbspersonenpotenzial auszuschöpfen, geht fehl: Man kann bzw. muss sogar das eine tun, ohne das andere zu lassen.

Im Zuge dieser Erkenntnisse **fordern die sachsen-anhaltischen IHKn** ihre Landesregierung auf, sich auf Bundesebene für eine vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit ab 2009 einzusetzen. Eine Fortsetzung der Beschränkung um weitere zwei Jahre bis 2011 lässt sich aus Wirtschaftssicht nicht überzeugend begründen.

3.3 Drohendem Fachkräftemangel frühzeitig begegnen

In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit gerät ein wichtiger Aspekt leicht aus dem Blickfeld: die Sicherung eines in Qualität und Quantität hinreichenden Fachkräftepotentials. Auch in Sachsen-Anhalt ist ein **Fachkräftebedarf bereits spürbar**; dieser **wird sich zukünftig noch verschärfen**. Das **Erwerbspersonenpotential wird bis 2025 um ca. 30 Prozent sinken** (Vergleichswert 2006). Es muss also gegengesteuert werden! Geeignet sind Maßnahmen, deren Früchte eine unterschiedliche Reifezeit haben:

Kurzfristig: bestehendes Potential besser nutzen

Zunächst müsste vorhandene, aber ungenutzte Arbeitskraft stärker aktiviert werden. So verfügt gut ein Zehntel aller Erwerbslosen in Sachsen-Anhalt durchaus über eine hohe Qualifikation. Hier kommt es vor allem auf eine bessere Vermittlung an - auch unter Einschaltung privater Arbeitsvermittler. Auch eine gezielte, bedarfsgerechte Weiterbildung sowie eine Förderung in der Einarbeitungszeit sind nützliche Instrumente, deren Wirksamkeit noch verbessert werden kann. Zudem gilt: Die vorhandene Praxis der Frühverrentung muss gestoppt werden. Die Verlängerung des ALG-I-Bezugs für Ältere und die Zwangsverrentung gehen in die falsche Richtung!

Mittelfristig: Arbeitsmarkt konsequent reformieren

Die immer noch zu hohe Arbeitslosigkeit und der zunehmende Anteil geringqualifizierter Arbeitsloser sind zwei Seiten derselben Medaille. Arbeit muss sich lohnen – für Arbeitnehmer wie Unternehmer gleichermaßen. Die vergleichsweise hohen Anspruchslöhne verhindern die Beschäftigung Geringqualifizierter im Niedriglohnsektor; zudem nehmen sie den Arbeitslosen den Anreiz, ihre Arbeitskraft über Aus- und Fortbildung zu erhalten bzw. zu steigern. Eine Absenkung dieser Anspruchslöhne und die damit verbundene stärkere Lohnspreizung böten neue Impulse für ein größeres Arbeitsangebot. Reichen die Löhne für ein auskömmliches Einkommen nicht aus, muss die Solidargemeinschaft helfen. Intelligente Kombilohnlösungen könnten hier das ökonomisch Sinnvolle mit dem sozial Unverzichtbaren verbinden.

Langfristig: konsequent kinder- und familienfreundlich werden

Mindestvoraussetzungen für steigende Geburtenzahlen sind die Verbesserung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Besserstellung von Familien, beispielsweise durch Umstellung von Ehegatten- auf Familiensplitting oder auch Änderungen beim Rentenrecht. Das Elterngeld ist hier immerhin ein guter Anfang.

3.4 Unternehmensteuerreform – leider nur Brosamen für den Mittelstand

Die zu Jahresbeginn in Kraft getretene Unternehmensteuerreform soll die Belastung in Deutschland tätiger Unternehmen spürbar verringern, um den Wirtschaftsstandort Deutschland im internationalen Wettbewerb zu stärken. So weit, so gut – die **Zielrichtung stimmt**. Allerdings wird es **für die Masse der kleinen und mittleren Unternehmen kaum spürbare Entlastungen** geben; profitieren werden lediglich einige Kapitalgesellschaften und sehr große Personengesellschaften. **Unternehmen mit einem Gewinn von weniger als 50.000,- € gehen im Grunde leer aus** – dies trifft auf mehr als 90 Prozent der Mitgliedsunternehmen der Industrie- und Handelskammern in Sachsen-Anhalt zu.

Gewerbsteuerliche Hinzurechnungen als Problem: Substanzbesteuerung droht

Einige Unternehmen – insbesondere im mittelständischen Einzelhandel – müssen sogar **zum Teil erhebliche Mehrbelastungen** befürchten. Dies liegt an den in Sache und Höhe unangemessenen gewerbsteuerlichen Hinzurechnungen aller Zinsen sowie der Finanzierungsanteile von Mieten, Pachten und Leasingraten; diese **Hinzurechnungen gefährden** zudem die **Vitalität der Innenstädte**. Dass – auf Drängen der Wirtschaft – immerhin Boni und Skonti aus dem Hinzurechnungskatalog gestrichen wurden, ist nur ein schwacher Trost. Denn am **Kern der Sache** ändert sich leider nichts: Der steuerpflichtige Gewinn wird um gewinnfremde Bestandteile erhöht, durch die geplanten Hinzurechnungen wird die gewerbsteuerliche Bemessungsgrundlage erheblich verbreitert. **Kosten werden zu Gewinnen umgedeutet**. Dies bedeutet eine **Rückkehr zur Substanzbesteuerung**.

Eigenkapital- und gewinnschwache Unternehmen besonders betroffen

Es bedarf keiner näheren Erläuterung, dass diese geplanten Hinzurechnungen von Finanzierungsaufwendungen bei der Gewerbe(ertrags)steuer **insbesondere jene Unternehmen hart treffen** werden, die eine **dünne Eigenkapitaldecke** haben und deshalb auf Fremdkapital unterschiedlicher Art und Herkunft angewiesen sind. Ebenfalls „in die Röhre schauen“ wird die **Masse der kleinen Personengesellschaften**. Sie werden **von** der neu geschaffenen **Möglichkeit der steuerentlastenden Gewinnthesaurierung kaum Gebrauch machen können**. Schließlich bestreiten deren Eigentümer bzw. Inhaber ihren Lebensunterhalt ausschließlich oder zumindest überwiegend aus dem Ertrag ihres Unternehmens. Sie können es sich – wollen sie im besten Wortsinne „überleben“ – schlicht nicht leisten, Gewinne nicht zu entnehmen.

3.5 Erbschaftssteuerreform mittelstandsfreundlich gestalten!

Der demografische Wandel betrifft natürlich auch die geschäftsführende Ebene. Insbesondere in einer mittelständisch geprägten Wirtschaftsregion wie Sachsen-Anhalt, in der eine Vielzahl der Unternehmen dem jeweiligen Geschäftsführer ganz oder anteilig gehört, stellt sich somit verstärkt die Frage nach der Organisation der **Unternehmensnachfolge**. Neben zahlreichen anderen rechtlichen und finanziellen Aspekten rückt bei der Übergabe eines Unternehmens auch die zu erwartende Belastung durch die Erbschaftsteuer ins Blickfeld. Der gegenwärtig vorliegende **Gesetzentwurf zur Novellierung der Erbschaftsteuer** ist in wesentlichen Punkten **alles andere als mittelstandsfreundlich** geraten. Zwar sind durch **Anhebung der persönlichen Freibeträge und** Einrichtung einer **Freigrenze**, unterhalb der das Betriebsvermögen vollständig von der Steuer verschont bleibt, **durchaus entlastende Elemente** enthalten. Diese werden **jedoch** durch **Verschärfungen an anderer Stelle** konterkariert.

Gemäß **Urteil des Bundesverfassungsgerichts** muss generell der **Verkehrswert** des Unternehmens **als Bemessungsgrundlage** für die Erbschaftsteuer herangezogen werden. **Damit** wird die Steuerbelastung in der Regel höher ausfallen als unter der gegenwärtigen Regelung. Einschließlich der teilweise gestiegenen Steuersätze ergibt sich hieraus eine **deutlich höhere Gesamtbelastung**. Zwar ist eine Befreiung von 85 Prozent des Betriebsvermögens von der Erbschaftsteuerschuld möglich. Allerdings ist dieser Tatbestand für Betriebe mit mehr als 10 Mitarbeitern an Bedingungen gekoppelt: So müssen die Unternehmen z.B. über 10 Jahre 70 Prozent ihrer Lohnsumme erhalten, ansonsten droht die Nachbesteuerung. Eine solche statische **Regelung ist lebensfremd**, sie ignoriert jede betriebswirtschaftliche Realität und sollte deshalb abgeschafft oder zumindest auf einen wesentlich kürzeren Planungszeitraum abgestellt werden. Zudem wird durch die notwendige jährliche Erfassung der Lohnsummendaten **zusätzliche Bürokratie** aufgebaut; Aufwand und Ertrag der Steuererhebung dürften mithin in keinem vertretbaren Verhältnis stehen. Ferner ist vorgesehen, Betriebsvermögen bzw. gewerbliche Beteiligungen dann nicht zu begünstigen, wenn der Anteil des Verwaltungsvermögens mehr als 50 Prozent beträgt. Auch hier ist – allein wegen **unvermeidbarer Definitionsfragen (was genau ist „Verwaltungsvermögen“?)** - erheblicher Bürokratieaufwand zu erwarten.

Die sachsen-anhaltischen IHKn fordern eine Reform der Reform. Die Übergabe von Unternehmen bzw. die Weitergabe von Betriebsvermögen darf nicht zum Planungs- und Finanzierungsrisiko werden. Da die Bemessungsgrundlage der Erbschaftsteuer steigen wird, sind im Gegenzug die **Steuersätze zu senken**.

3.6 Bildung: Grundwerte, Schlüsselqualifikationen und Methodenkompetenz vermitteln

An anderer Stelle wurde bereits auf das kontinuierlich sinkende Erwerbspersonenpotenzial in Sachsen-Anhalt hingewiesen. Die **Zahl der Schulabgänger** wird **im Jahr 2011** ein **Rekordtief** erreichen, mit **ernsten Konsequenzen für den regionalen Ausbildungsmarkt**. Hinzu kommt, dass der Anteil von Schulabgängern mit mangelnder Ausbildungsreife nicht in gleichem Maße sinkt, sondern tendenziell sogar eher zunimmt. Den Hochschulen des Landes hat der doppelte Abiturjahrgang 2007 wieder mehr Studienanfänger beschert. Nach einer Untersuchung des Instituts für Hochschulforschung Wittenberg wird sich der demografische Bruch an den Hochschulen erst mit Verzögerung bemerkbar machen – ungefähr ab dem Jahr 2012. Die Herausforderungen des demografischen Wandels an unser Bildungssystem sind enorm; **mittelfristig droht ein Fachkräftemangel**, der **bedenkliche Ausmaße** annehmen kann. Wie können das Land und die Wirtschaft **gegensteuern**?

Schulen

Neben **Kernkompetenzen** wie Rechtschreibung und Mathematik muss in den Lehrplänen ein stärkerer Fokus auf **technisch-naturwissenschaftliche Kenntnisse** gelegt werden. Dazu gehört auch, dass naturwissenschaftliche Fächer in der gymnasialen Oberstufe nicht einfach komplett abgewählt werden können.

Die regionale Wirtschaft ist bereit, ihre **Kooperationsprojekte mit den Schulen** (Praktika, außerschulisches Lernen) zu **intensivieren**. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so aus erster Hand Einblicke in den betrieblichen Alltag und erfahren, welche Qualifikationen die Unternehmen nachfragen. Von den **Lehrerkollegien** wird erwartet, dass sie diese Projekte nachhaltig unterstützen und **sich** auch **selbst weiterbilden**.

Hochschulen

Bereits angelaufene Initiativen wie die **dualen Studiengänge** oder die **Unternehmensstipendien** zeigen, wie die Hochschulausbildung praxisnäher gestaltet und die Bindung des akademischen Nachwuchses an regionale Unternehmen verstärkt werden kann. In diesem Sinne müssen weitere Kooperationen folgen, so dass Hochschulen und Unternehmen noch stärker verzahnt werden.

Gründerlehrstühle und **Gründerzentren** sind **wichtige Multiplikatoren** für eine **Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit**. Dennoch wagen bislang vergleichsweise wenige Absolventen den Schritt zur Existenzgründung. Die Studenten müssen umfassender informiert werden, um Bedenken abzubauen und die Bereitschaft zur Unternehmensgründung zu steigern. Hierzu gehört auch, die Übernahme bestehender Unternehmen als Alternative stärker in den Blickpunkt zu rücken, um das Nachfolgeproblem zu entschärfen und die Absolventen gleichzeitig in der Region zu halten.

3.7 Gesundheitsfonds ungeeignet – wirkliche Reform steht weiter aus

Die Reform der Sozialversicherungssysteme ist eine der größten Herausforderungen, die aus dem demografischen Wandel folgt. **Nach einigen hoffnungsvollen Ansätzen mit Elterngeld und Verlängerung des Renteneintrittsalters enttäuscht die Gesundheitsreform auf ganzer Linie.** Das bisherige System, geprägt durch mangelnden Wettbewerb und zu hohe Kosten, wird ersetzt durch den Gesundheitsfonds. **An den grundlegenden Problemen ändert dies freilich nicht das Geringste, im Gegenteil: Durch Zwang und Vereinheitlichung werden auch noch die letzten potentiellen Spielräume für Wettbewerb beseitigt.** In den Gesundheitsfonds zahlen alle Versicherten ein und die Beiträge werden dann – nach ihrem individuellen Risikoprofil - an die Kassen „verteilt“. Jede Krankenkasse soll die benötigten Mittel erhalten. Sinkt die Ausgabendeckungsquote einer Kasse unter 95 Prozent, sind Beitragserhöhungen vorgesehen.

Die Entscheidung für eine zentrale Einheitslösung beweist, dass der Politik jedes Vertrauen in den Wettbewerb fehlt. Unvermeidbare **Folge** werden **höhere Preise** und **schlechtere Leistungen** sein – dies jedenfalls zeigen die Vergleiche gesetzlicher mit privaten Krankenkassen bereits seit geraumer Zeit. Die „Verwalter des Fonds“ (also alle gesetzlichen Kassen) jedenfalls haben **keinerlei Anreiz, sorgsam mit den Beiträgen** der Versicherten **umzugehen**. Eine effektive und effiziente Gesundheitsversorgung ist hierbei **nicht zu erwarten**.

Ein jeder, der an geringeren Sozialversicherungskosten interessiert ist, muss diese Reform ablehnen und einen neuen Anlauf fordern; **Motto: Nach der Reform ist vor der Reform!** **Notwendig** wäre **ein auf Wettbewerb fußendes System** mit **mehr Freiheit bei der Kassen- und Arztwahl** sowie mit **mehr Anreizen für Eigenverantwortung und Kostenreduktion**. Sinkende Beiträge und bessere Versorgung wären die logische Folge.

ANHANG

Konjunkturumfrage in Sachsen-Anhalt

Gesamtwirtschaft (ohne Gastgewerbe)													
Fragestellung	Antwort- möglichkeiten	2005				2006				2007			
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Geschäftslage	gut	22,4	23,3	25,5	32,3	36,1	40,4	44,1	52,3	41,4	44,7	43,3	50,4
	befriedigend	43,3	53,6	54,3	52,7	42,6	45,0	46,0	39,6	48,2	42,7	45,2	39,4
	schlecht	34,3	23,1	20,2	15,0	21,3	14,6	9,9	8,0	10,4	12,6	11,6	10,2
	Saldo	-11,9	0,1	5,3	17,4	14,9	25,7	34,3	44,3	31,0	32,2	31,7	40,3
Geschäftserwartungen	günstiger	23,4	15,0	13,9	18,2	28,0	23,0	20,0	22,3	32,3	25,5	22,7	22,0
	gleich bleibend	48,0	61,3	58,2	54,0	54,1	62,1	59,1	60,8	55,2	61,1	58,0	59,5
	ungünstiger	28,6	23,6	27,9	27,8	17,8	14,9	20,9	17,1	12,5	13,4	19,3	18,5
	Saldo	-5,1	-8,6	-14,0	-9,5	10,2	8,0	-0,9	5,2	19,9	12,1	3,3	3,4
Geschäftsklimaindex		-8,5	-4,2	-4,4	3,9	12,5	16,9	16,7	24,7	25,5	22,1	17,5	21,8
Beschäftigung	steigend	9,6	4,9	6,2	8,5	13,4	10,7	11,6	13,8	19,8	18,5	18,8	17,3
	gleich bleibend	65,3	71,4	64,9	70,8	74,0	76,1	74,4	73,3	70,6	72,6	62,5	69,1
	sinkend	25,2	23,7	28,9	20,7	12,6	13,2	14,0	12,9	9,5	8,9	18,7	13,7
	Saldo	-15,6	-18,7	-22,8	-12,2	0,8	-2,4	-2,3	0,9	10,3	9,6	0,1	3,6
Inlandsinvestitionen	zunehmend	19,1	15,0	13,0	17,8	23,8	20,3	17,6	22,4	24,3	26,2	23,0	21,6
	gleich bleibend	54,3	58,3	62,6	57,8	59,4	61,4	62,8	60,2	61,6	57,7	58,0	57,1
	abnehmend	26,6	26,7	24,3	24,4	16,8	18,3	19,6	17,4	14,1	16,1	19,0	21,4
	Saldo	-7,4	-11,6	-11,3	-6,6	7,1	1,9	-2,0	4,9	10,2	10,1	4,1	0,2

Industrie													
Fragestellung	Antwort- möglichkeiten	2005				2006				2007			
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Geschäftslage	gut	27,8	34,9	36,5	39,4	46,0	49,6	52,0	60,0	58,6	55,7	57,9	59,3
	befriedigend	47,9	53,5	48,4	49,9	39,7	42,3	38,2	35,0	36,7	38,7	34,7	35,0
	schlecht	24,4	11,6	15,1	10,7	14,4	8,2	9,8	5,0	4,7	5,6	7,4	5,7
	Saldo	3,4	23,2	21,4	28,7	31,6	41,4	42,3	54,9	53,9	50,1	50,5	53,6
Geschäftserwartungen	günstiger	27,2	20,4	21,9	26,7	33,6	32,2	28,4	33,9	43,5	34,9	31,3	28,2
	gleich bleibend	51,1	63,6	58,7	56,2	54,4	55,9	54,6	56,9	49,7	57,9	51,3	59,4
	ungünstiger	21,8	16,0	19,3	17,1	12,0	11,9	17,0	9,2	6,8	7,2	17,4	12,5
	Saldo	5,4	4,4	2,6	9,6	21,5	20,3	11,4	24,7	36,7	27,7	14,0	15,7
Geschäftsklimaindex		4,4	13,8	12,0	19,2	26,6	30,8	26,8	39,8	45,3	38,9	32,2	34,7
Exportserwartungen	zunehmend	34,4	29,0	30,0	40,0	37,6	33,7	37,5	40,6	33,5	33,3	35,6	30,6
	gleich bleibend	51,9	52,3	52,7	48,7	52,2	55,9	49,3	49,9	54,2	55,6	52,9	58,1
	abnehmend	3,9	8,4	6,8	3,2	5,1	4,6	4,8	2,8	3,2	4,4	5,5	4,0
	kein Export	26,8	27,3	24,4	25,7	20,0	20,5	21,9	20,4	24,4	19,8	17,5	18,2
	Saldo	30,5	20,7	23,3	36,7	32,5	29,1	32,7	37,8	30,3	28,9	30,1	26,6
Beschäftigung	steigend	9,1	7,2	8,4	8,8	12,7	17,7	17,2	24,4	21,8	22,8	24,6	24,1
	gleich bleibend	69,3	75,5	76,4	77,4	72,5	73,3	75,0	70,7	74,6	72,8	66,8	68,1
	sinkend	21,7	17,3	15,2	13,8	14,8	9,0	7,8	5,0	3,6	4,3	8,5	7,8
Inlandsinvestitionen	zunehmend	24,3	20,8	20,3	26,5	35,1	24,6	23,7	32,4	30,4	30,3	30,7	32,2
	gleich bleibend	52,2	54,3	59,5	51,8	47,8	58,6	56,8	49,8	56,5	55,6	52,7	48,1
	abnehmend	23,5	25,0	20,2	21,7	17,1	16,8	19,5	17,8	13,0	14,1	16,7	19,7

Baugewerbe													
Fragestellung	Antwort- möglichkeiten	2005				2006				2007			
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Geschäftslage	gut	5,8	8,9	14,8	14,8	13,3	14,9	24,9	21,2	16,1	17,4	24,2	21,5
	befriedigend	48,4	55,1	63,5	61,0	43,9	63,4	70,3	58,7	46,0	42,8	43,3	50,0
	schlecht	45,9	36,0	21,8	24,1	42,8	21,8	4,8	20,1	38,0	39,7	32,5	28,5
	Saldo	-40,1	-27,1	-7,0	-9,3	-29,5	-6,8	20,1	1,1	-21,9	-22,3	-8,3	-7,0
Geschäftserwartungen	günstiger	17,1	6,8	2,8	6,2	26,8	4,7	13,1	10,1	25,2	25,9	7,0	12,4
	gleich bleibend	56,2	61,3	45,6	42,9	50,7	81,3	53,3	61,2	46,0	50,7	53,8	45,2
	ungünstiger	26,7	31,9	51,7	50,8	22,5	14,0	33,6	28,7	28,9	23,4	39,1	42,5
	Saldo	-9,7	-25,1	-49,0	-44,6	4,2	-9,3	-20,5	-18,6	-3,7	2,5	-32,1	-30,1
Geschäftsklimaindex		-24,9	-26,1	-28,0	-27,0	-12,7	-8,0	-0,2	-8,7	-12,8	-9,9	-20,2	-18,5
Beschäftigung	steigend	21,2	3,2	0,0	3,7	17,0	3,7	3,6	4,2	24,4	14,1	5,3	1,8
	gleich bleibend	47,0	59,9	42,6	48,1	70,3	82,0	56,2	69,9	56,1	67,0	53,5	60,9
	sinkend	31,9	36,9	57,4	48,2	12,7	14,3	40,2	25,9	19,5	18,8	41,2	37,3
Inlandsinvestitionen	zunehmend	4,4	2,4	2,1	3,8	8,2	5,9	5,4	14,5	15,3	7,1	11,4	7,6
	gleich bleibend	71,8	56,6	57,8	61,7	70,3	70,5	71,4	69,5	65,6	58,0	66,0	48,2
	abnehmend	23,9	41,0	40,0	34,5	21,4	23,6	23,3	16,0	19,2	35,0	22,6	44,2

Handel													
Fragestellung	Antwort-möglichkeiten	2005				2006				2007			
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Geschäftslage	gut	14,4	15,0	19,0	24,0	24,8	31,6	33,7	45,7	29,8	31,5	28,0	32,9
	befriedigend	41,7	39,2	40,7	50,7	46,5	46,2	47,9	40,5	49,5	51,3	52,2	42,8
	schlecht	43,8	45,8	40,3	25,3	28,7	22,3	18,4	13,8	20,7	17,2	19,8	24,3
	Saldo	-29,4	-30,9	-21,3	-1,2	-4,0	9,3	15,2	31,9	9,2	14,3	8,2	8,6
Geschäftserwartungen	günstiger	17,0	12,8	9,6	16,7	28,5	17,5	17,4	13,9	26,3	16,0	19,9	15,4
	gleich bleibend	48,6	52,0	53,8	45,2	40,7	60,5	56,0	54,7	54,0	61,8	53,5	58,6
	ungünstiger	34,5	35,1	36,5	38,1	30,9	22,0	26,7	31,5	19,7	22,3	26,5	26,0
	Saldo	-17,5	-22,3	-27,0	-21,4	-2,4	-4,5	-9,4	-17,6	6,5	-6,3	-6,6	-10,6
Geschäftsklimaindex		-23,5	-26,6	-24,1	-11,3	-3,2	2,4	2,9	7,2	7,9	4,0	0,8	-1,0
Beschäftigung	steigend	8,1	3,4	1,9	4,9	8,9	1,6	2,8	3,4	14,8	4,3	6,9	10,5
	gleich bleibend	68,2	71,3	57,7	64,6	76,7	86,5	79,8	82,6	72,2	88,7	82,1	74,2
	sinkend	23,6	25,3	40,5	30,5	14,5	11,9	17,4	14,0	13,0	7,1	11,0	15,3
Inlandsinvestitionen	zunehmend	15,7	10,8	13,0	11,8	15,6	14,0	12,8	18,5	19,3	21,8	15,6	18,1
	gleich bleibend	57,1	65,4	55,2	55,1	61,7	72,3	61,2	62,7	62,3	63,8	66,2	61,6
	abnehmend	27,2	23,8	31,7	33,0	22,7	13,7	26,0	18,7	18,5	14,5	18,1	20,3

Dienstleistungsgewerbe													
Fragestellung	Antwort-möglichkeiten	2005				2006				2007			
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Geschäftslage	gut	27,8	24,1	24,2	37,6	42,0	44,0	49,0	59,5	39,3	51,3	42,5	63,4
	befriedigend	37,5	57,7	61,5	51,5	40,4	40,9	44,6	35,8	57,8	38,5	52,3	33,9
	schlecht	34,7	18,3	14,3	11,0	17,6	15,2	6,5	4,7	2,8	10,2	5,2	2,7
	Saldo	-6,9	5,8	9,9	26,6	24,5	28,8	42,5	54,8	36,5	41,1	37,3	60,7
Geschäftserwartungen	günstiger	26,3	15,2	12,9	15,4	24,9	23,4	15,7	20,5	28,7	22,8	19,5	25,3
	gleich bleibend	43,3	65,3	65,5	62,5	60,6	64,2	67,7	67,7	63,2	66,1	67,4	63,0
	ungünstiger	30,4	19,5	21,6	22,1	14,5	12,4	16,6	11,9	8,1	11,2	13,2	11,7
	Saldo	-4,1	-4,2	-8,7	-6,7	10,5	11,0	-0,8	8,6	20,6	11,6	6,3	13,6
Geschäftsklimaindex		-5,5	0,8	0,6	9,9	17,5	19,9	20,8	31,7	28,6	26,4	21,8	37,2
Beschäftigung	steigend	8,5	4,5	8,6	11,8	15,7	10,4	14,2	11,5	17,8	23,6	21,9	20,0
	gleich bleibend	65,0	71,6	63,7	74,8	76,1	73,1	75,9	74,6	71,7	65,9	52,3	69,5
	sinkend	26,5	23,9	27,7	13,4	8,3	16,5	9,9	13,9	10,5	10,6	25,8	10,5
Inlandsinvestitionen	zunehmend	22,8	15,9	9,3	17,3	22,4	24,5	19,7	18,4	23,4	31,1	21,1	19,0
	gleich bleibend	49,6	60,7	71,8	62,9	66,8	57,3	65,8	65,9	67,7	56,2	56,9	63,3
	abnehmend	27,6	23,4	18,8	19,8	10,8	18,2	14,6	15,6	8,9	12,6	22,0	17,7

Gastgewerbe													
Fragestellung	Antwort- möglichkeiten	2005				2006				2007			
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Geschäftslage	gut	33,7	11,7	15,5	32,6	24,8	30,1	46,7	39,7	23,6	21,8	27,9	39,2
	befriedigend	32,1	56,5	50,9	46,0	36,7	51,3	39,8	37,9	46,4	60,4	53,6	45,4
	schlecht	34,1	31,8	33,5	21,4	38,6	18,6	13,4	22,4	30,0	17,8	18,5	15,4
	Saldo	-0,4	-20,1	-18,0	11,2	-13,9	11,4	33,3	17,3	-6,5	4,0	9,5	23,9
Geschäftserwartungen	günstiger	35,5	18,1	5,5	32,1	39,8	13,2	21,1	5,2	27,9	18,3	4,4	7,4
	gleich bleibend	48,1	48,1	48,8	40,3	35,0	60,6	48,2	56,7	65,8	70,5	59,6	59,1
	ungünstiger	16,4	33,9	45,6	27,6	25,2	26,1	30,6	38,1	6,3	11,2	36,1	33,5
	Saldo	19,1	-15,8	-40,2	4,5	14,6	-12,9	-9,5	-33,0	21,6	7,1	-31,6	-26,1
Geschäftsklimaindex		9,3	-18,0	-29,1	7,9	0,4	-0,7	11,9	-7,8	7,6	5,6	-11,1	-1,1
Beschäftigung	steigend	7,1	3,3	1,9	0,0	16,1	9,9	0,0	2,7	7,2	1,8	4,5	0,7
	gleich bleibend	71,7	61,0	59,8	85,7	69,4	70,9	77,5	74,4	68,7	79,8	74,5	76,8
	sinkend	21,2	35,8	38,3	14,3	14,5	19,2	22,5	22,9	24,1	18,4	21,1	22,6
Inlandsinvestitionen	zunehmend	26,9	3,8	16,2	13,2	9,6	0,4	22,1	17,0	13,4	19,4	13,9	15,3
	gleich bleibend	37,8	63,6	52,9	51,9	41,0	79,9	58,3	64,6	72,0	55,1	58,6	63,3
	abnehmend	35,3	32,5	30,9	34,9	49,5	19,7	19,5	18,5	14,7	25,4	27,5	21,4

Verkehrsgewerbe													
Fragestellung	Antwort- möglichkeiten	2005				2006				2007			
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Geschäftslage	gut	14,0	8,9	14,4	20,1	20,3	35,5	35,0	39,8	36,1	30,3	42,3	25,8
	befriedigend	49,1	64,4	62,5	63,3	55,2	51,0	50,8	51,4	50,8	61,1	42,7	63,7
	schlecht	36,9	26,7	23,2	16,6	24,5	13,5	14,2	8,8	13,0	8,7	15,0	10,5
	Saldo	-23,0	-17,8	-8,9	3,5	-4,1	22,1	20,8	30,9	23,1	21,6	27,4	15,4
Geschäftserwartungen	günstiger	16,8	7,7	9,4	16,1	19,9	16,9	19,2	14,8	24,6	19,2	27,1	5,8
	gleich bleibend	45,6	53,6	48,5	38,3	56,1	57,1	51,4	56,6	54,8	63,0	56,7	64,0
	ungünstiger	37,5	38,7	42,1	45,6	24,0	26,0	29,5	28,7	20,6	17,8	16,2	30,2
	Saldo	-20,7	-31,0	-32,7	-29,5	-4,1	-9,0	-10,3	-13,9	4,1	1,4	10,9	-24,4
Geschäftsklimaindex		-21,8	-24,4	-20,8	-13,0	-4,1	6,5	5,2	8,5	13,6	11,5	19,1	-4,5
Beschäftigung	steigend	4,5	3,3	3,3	6,1	11,0	12,1	5,6	15,1	26,5	12,7	22,5	9,6
	gleich bleibend	67,9	69,1	68,7	68,8	69,1	71,4	76,1	62,2	63,8	76,1	60,7	69,8
	sinkend	27,6	27,5	28,0	25,1	19,9	16,5	18,4	22,8	9,7	11,2	16,9	20,5
Inlandsinvestitionen	zunehmend	7,3	13,5	14,9	15,8	20,8	13,5	8,1	17,1	25,0	19,2	30,6	14,8
	gleich bleibend	56,1	50,1	55,1	59,4	54,0	57,1	66,7	59,3	47,5	60,0	58,3	66,4
	abnehmend	36,6	36,3	30,0	24,9	25,2	29,4	25,2	23,6	27,5	20,7	11,1	18,8

Wirtschaftsentwicklung in Sachsen-Anhalt

Strukturdaten zum Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt

Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten		Jahreswerte					
		2002	2003	2004	2005	2006	2007
Betriebe	Anzahl	585	582	591	597	603	632
Beschäftigte	Anzahl	86.731	87.715	88.951	89.465	91.716	98.417
Gesamtumsatz	in Mio. Euro	18.928	20.931	23.183	26.817	31.128	34.574
Auslandsumsatz	in Mio. Euro	4.045	4.375	5.271	6.635	8.351	9.785
Exportquote	in Prozent	21,4	20,9	22,7	24,7	26,8	28,3

Strukturdaten zum Bauhauptgewerbe in Sachsen-Anhalt

Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten		Jahreswerte					
		2002	2003	2004	2005	2006	2007
Betriebe	Anzahl	555	466	424	370	329	329
Beschäftigte	Anzahl	25.989	22.543	20.236	17.509	16.345	16.220
Gesamtumsatz	in Mio. Euro	2.517	2.426	2.144	1.984	2.002	1.982

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Investitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt

in Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten	in 1.000 Euro									
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	2.132.719	1.833.151	1.440.424	1.351.542	1.255.650	1.250.881	1.392.309	1.588.262	1.458.237	1.446.745
Bauhauptgewerbe	144.527	118.261	102.450	75.002	60.543	43.830	53.691	39.100	43.892	37.919
Ausbaugewerbe	30.358	31.407	29.188	21.149	13.480	16.790	13.709	14.398	13.589	12.279

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Entwicklung von Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Sachsen-Anhalt 2007

Anzahl	2006	2007	Veränderung in Prozent
Einwohner (Stichtag 30.06.)	2.456.687	2.428.519	-1,1%
Erwerbstätige	992.700	1.004.100	1,1%
Arbeitsstunden insgesamt	1.488.000	1.509.100	1,4%
Arbeitsstunden je Erwerbstätigen	1.499	1.503	0,3%
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Stichtag: 30.06.)	724.769	733.703	1,2%
davon geringfügig beschäftigt (Stichtag: 30.06.)	111.742	113.891	1,9%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis VGR der Länder; eigene Berechnungen

Arbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt

	Arbeitslose					
	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Arbeitslose Jahresdurchschnitt	260.465	268.264	262.763	258.527	231.897	202.098
Arbeitslosenquote in Prozent aller ziviler Erwerbspersonen	19,7	20,6	20,4	20,3	18,4	16,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Ausfuhr des Landes Sachsen-Anhalt nach Warengruppen

Jahr	Ausfuhr insgesamt	Ernährungs- wirtschaft insgesamt	Gewerbliche Wirtschaft insgesamt	davon		
				Rohstoffe	Halbwaren	Fertigwaren
	in Mio. Euro					
1991	2.703	162	2.541	28	176	2.337
1992	2.380	239	2.141	21	235	1.885
1993	1.768	312	1.456	19	154	1.283
1994	1.998	324	1.675	27	264	1.383
1995	2.158	350	1.807	68	281	1.459
1996	2.217	380	1.837	81	314	1.441
1997	2.481	458	2.023	44	366	1.612
1998	2.850	558	2.292	46	454	1.792
1999	2.941	506	2.435	68	547	1.819
2000	3.867	577	3.290	83	682	2.526
2001	4.614	728	3.886	151	748	2.987
2002	4.875	705	4.170	179	686	3.305
2003	5.381	878	4.491	204	664	3.623
2004	6.174	866	5.211	261	737	4.213
2005	7.595	792	6.383	300	921	5.161
2006	9.904	941	8.426	370	1.158	6.898
Jan-Nov 2006	9.065	849	7.721	333	1.057	6.330
Jan-Nov 2007	10.428	987	8.887	319	1.356	7.213
Veränderung in Prozent	15,0%	16,3%	15,1%	-4,2%	28,3%	13,9%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; eigene Berechnungen

Impressum

Herausgabe und Redaktion:

Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in Sachsen-Anhalt

Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau
Geschäftsfeld Standortpolitik
Geschäftsführer Dr. Thomas Brockmeier
Referent für Statistik Danny Bieräugel
Franckestr. 5 | 06110 Halle (Saale)
Tel: (0345) 2126-362 | Fax: (0345) 2179-662
www.halle.ihk.de

Industrie- und Handelskammer Magdeburg
Geschäftsbereich Industrie, Umwelt u. Konjunktur
amt. Geschäftsführer Sven Horn
Alter Markt 8 | 39104 Magdeburg
Tel: (0391) 5693-150 | Fax: (0391) 5693-193
www.magdeburg.ihk.de

März 2008